

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikkwelt gehört, zur Ergänzung notiert. Für die Verschriftlichung verantwortlich sind die Radiopredigerinnen und Radioprediger. Es gilt das gesprochene Wort.

Peter Zürn, römisch-katholisch

16. Juni 2024

Fussball und Religion

An diesem Wochenende hat die Fussball-Europameisterschaft der Männer begonnen. Vier Wochen lang wird sie Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Zehntausende Fussballfans werden in den Stadien sein. Da werden Fahnen geschwungen und Hymnen gesungen. Millionen werden die Spiele am Fernsehen verfolgen. Die meisten fiebern dabei für das Team eines Landes. Sind Sie Fussballfan? Schauen Sie sich die Spiele der Europameisterschaft an? Sind Sie mit einem Team besonders verbunden? Oder können Sie mit Fussball gar nichts anfangen? Vielleicht stehen Sie dem Ganzen sogar kritisch gegenüber? Dafür gibt es, das muss ich gestehen, sehr gute Gründe. Das ist bei Fussball so - und bei Religionen. Auch den Religionen stehen viele Menschen kritisch gegenüber. Und auf der anderen Seite sind viele religiöse Menschen so sehr «Fan» ihrer eigenen Religion, dass sie nur die unterstützen.

Ich habe mal von einem Fussballfan in Irland gehört, der sich in jeder Fussballliga der Welt einen Lieblingsverein gesucht hat. Naja, vielleicht nicht in jeder Liga, das wären wohl ein paar hundert, aber doch in vielen. Nach jedem Spieltag sucht er in Zeitungen und Internet nach den Spielergebnissen seiner Lieblingsvereine. Und jedesmal erlebt er eine intensive Stunde voller Glück und Freude über die Siege «seiner» Vereine. Oder Enttäuschung und Ärger über ihre Niederlagen. Ist freudig überrascht, wenn ein unerwarteter Auswärtserfolg beim Tabellenführer gelingt oder bitter enttäuscht, wenn die nächste Niederlage den drohenden Abstieg wieder einen Schritt näherbringt. Wahrscheinlich gibt es in der langen Liste der Lieblingsvereine dieses Fans aus Irland doch einen, der eine ganz besondere Bedeutung für ihn hat. Wahrscheinlich ist es ein irischer Verein. Weil er mit dem schon seit Kindheit verbunden ist. Weil er den gar nicht wirklich gewählt hat, sondern hineingewachsen ist in die Leidenschaft für diesen Verein in seiner Umgebung. So bin ich, der ich in der Nähe von Stuttgart aufgewachsen bin, Fan des VfB Stuttgart. Und bei Europa- und Weltmeisterschaften fiebere ich immer noch besonders für Deutschland, obwohl ich jetzt schon über dreissig Jahre in der Schweiz

lebe und Schweizer Bürger geworden bin. Zum Fussballfan wird man vielleicht eher geboren, als dass man sich dafür entscheidet. Das ist ganz ähnlich wie mit der Zugehörigkeit zu einer Religion oder Kirche. Die ist ja - seien wir ehrlich - meistens keine Frage der Überzeugung, sondern vor allem eine Frage der Geografie oder Familie, - eben, wo man hineingeboren wird. Bei dem irischen Fussballfan aber beeindruckt mich, dass er sich zusätzlich zu diesem ersten Fussballverein weitere Lieblingsvereine gewählt hat. Und wahrscheinlich im Lauf der Zeit auch deren Vereinsfarben kannte und Geschichten über sie wusste. Bei Niederlagen mit ihnen trauerte und sich bei Siegen mitfreute.

Gibt es das auch in den Religionen? Dass jemand an katholischen Kirchen die bunten Bilder und Figuren liebt und an den Reformierten die Qualität der Predigten? Dass jemand Yoga praktiziert und im Sommer in ein buddhistisches Meditationscamp geht? Die tanzenden Derwische und die Sufimystik genauso faszinierend findet wie die rabbinische Bibelauslegung und die Kabbala? In der Generation meiner Eltern wäre das noch ziemlich unvorstellbar gewesen. Da war es in manchen Gegenden eine Katastrophe, wenn ein katholischer Mann sich in eine reformierte Frau verliebte. Aber heute geht das und gibt es das alles. Und das ist gut so. Vielleicht gibt es heute sogar mehr Menschen, die sich aus den verschiedenen Religionen etwas herausuchen, was sie gut finden, wie Fussballfans, die sich verschiedene Lieblingsvereine wählen

Woran hat sich unser irischer Fussballfan eigentlich orientiert bei der Auswahl seiner Vereine? Das weiss ich nicht. Aber wenn er nicht völlig zufällig gewählt hat, hatte es vielleicht mit Werten zu tun, die ihm wichtig waren. So könnte er, um nur ein Beispiel zu nennen, in der italienischen Serie Inter Mailand gewählt haben. Der Verein wurde 1908 gegründet, weil der bisherige Fussballclub in Mailand nur italienische Spieler einsetzen wollte. Deswegen wurde Inter gegründet – internationale milano, offen für Spieler von überall her. Werte wie die Gleichberechtigung aller können leiten, bei dem, was bei Fussballvereinen und bei Religionen gefällt. Darum bin ich Fan vom Frauennationalteam von Saudi-Arabien, und ich werde mit meiner eigenen, römisch-katholischen Kirche erst zufrieden sein, wenn die Bischöfinnen der Schweiz bei einem Plauschturnier gegen die Nationalrat-Frauen spielen.

Wer einen Lieblingsverein hat, kennt die Geschichte des Vereins, weiss, wofür er steht oder mal gestanden hat, kann aktuelle Entwicklungen einordnen, erinnert sich an Meisterschaften, kennt vielleicht sogar die Namen des Teams auswendig und hofft darauf, dass der Verein nächstes Jahr wieder international mitspielt. Der oder die freut sich oder leidet an jedem Spieltag mit. Wer sich mit einer Religion verbunden fühlt oder mit einem bestimmten Teil aus einer Religion, macht Erfahrungen damit, kennt Gewohnheiten und Rituale, kann Geschichten davon erzählen und das, was geschieht, einordnen. Regt sich manchmal auf und ist manchmal beglückt, hofft auf eine bessere Zukunft

und wirkt daran mit. Wer mehr als einen Lieblingsverein hat, hat noch mehr davon. Mehr Leidenschaft. Auch mehr Enttäuschung. Wie unser irischer Fussballfan. Die oder der weiss aber auch um die Relativität der eigenen Vorlieben. Es sind letztlich Entscheidungen. Es könnte auch ganz anders sein. Das kann entlasten. Das hilft gegen Fanatismus. Das ist im Fussball wichtig. Und in den Religionen. Bei der Euro werden Fahnen geschwenkt und vor Beginn jedes Spiels die Nationalhymnen gesungen. Mir als Deutschem ist da immer noch nicht richtig wohl dabei. Bertolt Brecht hat 1950 die Kinderhymne geschrieben. Das war in der Zeit kurz nach der Gründung der beiden deutschen Staaten mit zwei verschiedenen Hymnen. Den Text der Kinderhymne hat Brecht so gestaltet, dass er sich auf die Melodie beider Hymnen singen lässt. Eine Strophe geht so:

*Und weil wir dies Land verbessern
lieben und beschirmen wir's
Und das Beste mag's uns scheinen
so wie anderen Völkern ihr's.*

Ach, wenn wir religiösen Menschen doch so weit wären beim Umgang mit der eigenen Religion und mit dem Blick auf die anderen. Unsere Religion mag uns die Beste scheinen. So wie anderen religiösen Menschen ihre. Aber sie ist nicht die Beste. Es gibt nicht die Beste. Aber jede hat Gutes. Und jede lässt sich verbessern. Mit Liebe und Leidenschaft. Auch die Schweiz hat ihre Landeshymne. Sie ist ein religiöses Lied. Ein Psalm. Gott spielt in ihr eine wichtige Rolle. Und bleibt ein Unergründlicher. Gott sei Dank. Der Schweizerpsalm richtet den Blick auf Morgenrot und Alpenglühn und Wolkenmeer und wilden Sturm. Das ist natürlich mit der überwältigenden Erfahrung der Berge in der Schweiz verbunden. Die fromme Seele ahnt hier Gott. Aber genauso natürlich ist klar: Andere Nationen, andere Betende, andere fromme Seelen ahnen Gott ebenso in ihrem Vater- oder Mutterland. Denn Gott ist im Schweizer Psalm vor allem ein Menschenfreundlicher, Liebender. Leidenschaftlicher Fan von vielen Vereinen weltweit, ja der ganzen Schöpfung. Amen.

*Peter Zürri
Röm.-kath. Pfarramt St. Katharina
Sonnengasse 28
5313 Klingnau
peter.zuern@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.